



Bruno Klomfar, Barbara Bühler und Dan Eidenbenz ermöglichen den Besuchern mit der Gegenüberstellung ihrer Arbeiten ein multisensuales Erlebnis.

Bild: Daniel Schwendener

Von der Wahrnehmung des Raumes

Architekturfotografie Ein spannender Dialog zwischen Skulptur und Fotografie entfaltet sich in der Ausstellung «Stille Präsenz», die am Dienstagabend im Kunstraum Engländerbau in Vaduz ihre Vernissage erlebte.

Zwei arrivierte Architekturfotografen, Bruno Klomfar aus Österreich und Barbara Bühler aus Liechtenstein, treffen auf den jungen Künstler Dan Eidenbenz – so lautet das durchaus ungewöhnliche Konzept der Ausstellung «Stille Präsenz». Die Fotografien zeigen dabei zwei ganz unterschiedliche Perspektiven abseits der klassischen Architekturfotografie auf, ergänzt mit einer Installation, die den Raum als konkretes Objekt sichtbar macht.

Medienwissenschaftler und Journalist Georg Tscholl setzte sich in seiner Vernissagerede ganz grundsätzlich und poetisch mit dem Begriff Raum, seinen kulturellen und sozialen Implikationen auseinander, spannte

dabei aber doch den Bogen zu den Kunstschaffenden und ihren Strategien, sich dem Thema zu nähern. Gemeinsam sei ihnen der Versuch, die Transformation, das Vorübergehende sichtbar zu machen und dadurch unseren Blick auf das, was ist – und das, was sein könnte – zu schärfen. «Indem sie Geschichten mit offenem Ende erzählen, relativieren sie das Unmissverständliche eines vorgegebenen Raumes», wie es Tscholl formuliert.

Dokumentation einer stetigen Veränderung

Mit technischer Perfektion, genau austarierter Perspektive und beeindruckender Detailtreue hält Bruno Klomfar seine Motive

fest – nur sind es diesmal keine makellosen Neubauten und glatt polierte Oberflächen, sondern Gebäude und Orte im Werden, Entstehen und Vergehen. Er behält die Präzision und Klarheit in der Bildsprache, die seine Auftragsarbeiten mit der Grossformatkamera auszeichnen, auch in seiner künstlerischen Arbeit bei. Seine Motivwahl ist dabei vielfältig: Von mehr oder weniger anonymen Baustellen über geschichtsträchtige Gebäude im Umbau (wie z. B. dem Wiener Westbahnhof), Ruinen und verlassene Orte (wie z. B. der NSA-Abhöranlage am Teufelsberg in Berlin) bis hin zu ganzen Landschaften, die durch den Wintersport oder den Strassenbau trans-

formiert werden. Mehr auf die Zwischenräume fokussiert ist die ausgestellte Bildserie der Liechtensteinerin Barbara Bühler. Die vergrösserten Polaroids, die in ihrem Arbeitsprozess quasi als Testbilder für die späteren Aufnahmen entstanden sind, lassen die Schärfe und Präzision klassischer Architekturfotografie vermissen, schaffen aber umso mehr Atmosphäre. Sie wolle dem Betrachter das Gefühl eines Raumes vermitteln, welches als multisensuales Erlebnis über das Sehen allein hinausgeht, beschreibt die Künstlerin in der Einführung ihre Arbeiten. Losgelöst von ihrem zeitlichen und architektonischen Kontext, bekommen die anonymen Zwischenräume und Trep-

penhäuser eine geheimnisvolle Aura und der Blick des Betrachters wird auf sich selbst zurückgeworfen.

Ein Provisorium im Gleichgewicht

Als dreidimensionaler Kontrast zu den Fotografien fungiert die skulpturale Arbeit von Dan Eidenbenz, die im Zentrum der Ausstellung steht und so für räumliche Ordnung sorgt. Seine Installation nimmt Massstab am Gebäude des Engländerbaus, spielt mit Volumen und Schwerkraft und stellt die grundsätzliche Frage, was einen Raum eigentlich zusammenhält. Der junge Triesener Künstler, der die Kunstschule Liechtenstein absolviert hat und

nun an der Züricher Hochschule der Künste studiert, wollte laut eigener Angabe keine übertrieben konzeptionelle Arbeit schaffen, sondern eine, die mit den Fotografien von Klomfar und Bühler unmittelbar einen Dialog eingeht. Die Konstruktion – ein Baugerüst, Kunststoffseile und ein Marmorblock – stellt ein Provisorium im Gleichgewicht dar und nimmt das Leitthema der Ausstellung gekonnt auf.

Entgegen dem Ausstellungstitel ging es bei der Vernissage keineswegs still zu, angeregt unterhielten sich die Besucher nach dem Ende des offiziellen Teils, tauschten ihre Eindrücke aus und suchten auch den Dialog mit den Kunstschaffenden. (jk)

Vaterland Donnerstag 27. 10. 2016 SM